

Gemünden

Hella Levi, geb. Steinmann
geb. 1.4.1902 in Gemünden¹
gest. nach dem 12.11.1941 in Minsk

Eltern:

Levi Steinmann und
Khana²

Stiefbruder:

Artur

Ehemann:

Saly (Sheli)

Kind:

Hannelore, geb. 1924

Marga, geb. 1927

Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt ließ sich das Ehepaar scheiden.

Tochter Marga lebte ab einem nicht bekannten Zeitpunkt, spätestens ab November 1938, bei den Großeltern in Niederaula.

Am 11. bzw. 12. November 1941 wurden die Levis von Frankfurt nach Minsk deportiert.

Dies war der zweite Transport Frankfurter Juden nach Osten. Verwendet wurden Wagen, die gerade von Lodz zurück kamen, wohin sie eine andere Gruppe gebracht hatten.

Sammellager

Monica Kingreen schildert die Prozedur, die die Juden im Keller der Großmarkthalle über sich ergehen lassen mussten:

„Die mit Wartenummern versehenen Juden mussten unter Bewachung den Keller vom Ostflügel herüber eine breite Rampe betreten, dann wurden sie den etwa 300 m langen Weg vor den Lagerräumen im Süden entlang geführt, sie passierten die Westseite und mussten in Gruppen von 50 Menschen, mit Seilen abgetrennt, warten, um dann an einzelnen Kontrollstationen durchgeschleust zu werden: zuerst durch die Annahmestelle, wo sie in die Liste eingetragen wurden, dann ging es zur Gepäcksdurchsuchung mit brutaler Leibesvisitation, danach kam das Finanzamt und verlangte die Abgabe der Vermögensliste sowie der Wertgegenstände mit einem in der Wohnung erstellten Verzeichnis und die Abgabe des Wohnungsschlüssels mit genauem Adressschild, dann mussten die Betroffenen die Lebensmittelkarten hergeben, die Kennkarten wurden „evakuiert“ gestempelt, das Bargeld musste ausgehändigt und zum schluss der Abschluss dieser Kontrollstationen bestätigt werden. Nach diesen Abfertigungen, die sich bis weit in die Nacht hinzogen, wurden die Menschen in einen mit Matratzen ausgelegten Raum im Ostflügel geführt. Im Keller der Großmarkthalle kam es zu schweren Misshandlungen, auch zu Todesfällen.“³

Am Morgen des 12. November, einem Mittwoch, fuhr der Zug mit 1052 Juden vom Frankfurter Ostbahnhof ab. Die wahrscheinliche Fahrstrecke: Berlin, Warschau, Bialystok, Wolkowysk, Baranowitschi- Minsk. Am 17. November (Montag) erreichte der Zug sein Ziel.⁴

¹ Quelle: The Central Database of Shoah Victim's Names, in www.yadvashem.org, zit. nach einer "Page of Testimony" von Artur Steinmann aus dem Jahr 1999, der sich als Stiefbruder Hellas bezeichnet

² wohl Johanna

³ Monica Kingreen, Gewaltsam verschleppt aus Frankfurt. Die Deportationen der Juden in den Jahren 1941-45, S. 358 f., veröffentlicht in: Monica Kingreen (Hg.), „Nach der Kristallnacht“. Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945, Schriftenreihe des Fritz-Bauer-Instituts, Band 17, Frankfurt am Main 1999, S. 359f.

⁴ Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 93. Für die im Mai einsetzenden Transporte über Minsk zur

Gemünden

Von November 1941 bis Februar 1942 gingen insgesamt 7 Transporte mit ungefähr 7000 Juden aus dem Reich nach Minsk. Es waren mehr Transporte vorgesehen, doch wegen der Kriegslage – Schlacht um Moskau – und der dafür benötigten Eisenbahnkapazitäten auf der Strecke von Westen nach Minsk war dies nicht möglich.

Um im Minsker Ghetto mit seinen ca. 60.000 Juden Platz für die Juden aus dem Reich zu schaffen, wurden dort am 7. und 20. November 12.000 nicht arbeitsfähige einheimische Bewohner erschossen.

Die Juden aus dem Reich kamen bei SS und Wehrmacht zum Arbeitseinsatz. Viele kamen durch Hunger und Infektionskrankheiten zu Tode. Im Juli 1942 wurden 3500 reichsdeutsche und 6500 russische Juden in Minsk von deutschen Polizisten und einheimischen Helfern erschossen; weitere Massaker fanden im Mai und im September 1943 statt.⁵

Was anschließend den Levis widerfuhr, ist bisher nicht bekannt.

Exekution nach Maly Trostinec galt, dass die Züge am Freitag oder Samstag in einem Vorort von Minsk eintrafen und dort einfach zwei Tage stehen gelassen wurden, weil die Polizisten ein freies Wochenende haben wollten. Möglicherweise erklärt dies die lange Fahrzeit des Zuges. (Gottwaldt, Schulle, S. 234f.)

⁵ Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 88ff.